



LIV.

Ein gutes Mittel wider die böse Laune.

Von einer Dame auf dem Lande.

Ich muß Ihnen in der Geschwindigkeit eine Entdeckung mittheilen, die ich in der vorigen Woche gemacht habe. Mein Mann und ich waren so unaufgeräumt als zwey Eheleute bisweilen seyn können, wie sich eben Herr und Frau . . . bey uns ansagen ließen. Nun so wollte ich . . . fuhr mein Mann heraus, man kann doch keinen Augenblick auf dem Lande allein seyn; es ist doch eben keine Zeit um zu schmausen, da so viele arme Menschen Hunger leiden, und ich weiß nicht was den Leuten ankömmt; es sind ja erst vierzehn Tage, daß sie uns besuchen haben. Und ich bin auch nicht im Stande, stümete ich ihm grämlich bey, einen Besuch anzunehmen, indem ich noch in meinem ersten Reglige und wahrhaftig außer Stande bin, diesen Mittag einen Braten zu schaffen. Indessen, und da die Gäste schon vor dem Thore und zwey Meilen gefahren waren, mußten wir doch die Antwort sagen lassen: es sollte uns viele Ehre seyn.

Nun! sagte mein Mann, das wird eine recht schöne Gesellschaft seyn; ich bin nicht im Stande drey Worte zu sprechen, und du . . . O! antwortete ich ihm, hier ist nichts zu thun, als wir müssen beyde eine Rolle spielen; ich will die allerliebste Frau und du sollst den allerliebsten Mann agiren; wir wollen sehen . . . In dem Augenblick kamen unsre Gäste auf dem Platze gefahren, und wir machten den Anfang unsrer Rolle so vortreflich, daß die guten Leute ganz entzückt darüber wurden. Die rührendsten Versicherungen der Freude über ihre Ankunft, die

die zärtlichsten Umarmungen, die schmeichelhaftesten Liebeskosungen, folgten einander ganz ungezwungen; und mein Mann, der durch diesen possierlichen Einfall fortgerissen wurde, gab mir nichts nach. Wir lachten beyde über unsre Rollen von ganzem Herzen, und unsre Gäste, die dieses Lachen für lauter Zeichen der Freude über ihre Ankunft dankbar annahmen, drückten ihre Zufriedenheit mit gleicher Lebhaftigkeit aus, und ehe eine Viertelstunde vorüber gieng, waren wir alle so aufgeräumt, als wenn wir uns recht zum Vergnügen bey einander versammelt hätten. Der Mangel des Bratens wurde leicht ersetzt; das Neglige fand Beyfall, und der Tag lief uns in dem Tone so fort, daß wir uns am Abend nicht scheiden konnten. Es war als wenn sich auf einmal ein ganz neuer Geist unsrer bemeistert hatte, und was erst blos Rolle war, hatte sich dergestalt in Natur verwandelt, daß wir wirklich alles dasjenige fühlten, was wir Anfangs nur spielen wollten.

Was dünkt Ihnen, liebste Freundin! von diesem Mittel, sich in eine gute Laune, die wir so selten in unsrer Gewalt haben, zu versetzen? Sollte es nicht zu dieser Zeit, wo man oft so verdrüsslich empfangen und so kaltfinnig entlassen wird, eine öffentliche Bekanntmachung verdienen? Die ganze Kunst scheint nur darinn zu bestehen, daß man seine Freunde erst aufgeräumt und erkenntlich macht; und wird dieses gleich Anfangs durch eine glückliche Verstellung erzwungen: so können wir selbst nicht unaufgeräumt und unerkennlich bleiben, sondern müssen nach einer ganz natürlichen Harmonie mit einstimmen. Wir vergessen so dann das Mittel und schmecken nur die Süßigkeiten des Erfolgs.

Mein Vater, ein tiefsinniger Mann, der seine Hausrechnungen niemals nachsah, aber dagegen den Lauf der

Cometen desto genauer zu berechnen suchte, den alle fünf-
hundert Hofnarren des Königs von Monomotapa nicht
zum Lachen gebracht haben würden, pflegte sich alle Ta-
ge einmal in seinen Lehnstul zu setzen, und so lange mit
dem Munde zu lachen, bis er wirklich von Herzen lachen
und seiner Lunge eine wohlthätige Erschütterung geben
konnte. Hier war also noch ein andrer Grund der ver-
änderlichen Laune; und ich glaube, wenn man aus Muth-
willen oder aus Ueberlegung sein Gesicht eine Zeitlang
vor dem Spiegel zu freundschaftlichen Zügen löbte, es
würde diese Bewegung der Lachemuskeln auch eine glück-
liche Mitwirkung auf unser Herz hervorbringen.

Doch Sie können ohne dieses Mittel vergnügt seyn;
aber wir armen geplagten Hausfrauen mit unsern gräm-
lichen Männern müssen bisweilen unsre Zuflucht zur Kunst
nehmen, um die Falten zu verzichen, welche sich wider
unsern Willen zu Runzeln aufwerfen wollen. Leben Sie
indessen wohl, und vergessen uns tragicomischen Land-
leute nicht. Ich bin

Amalia . . .

LV.

Den alten Gecforden sollte man wieder
erneuern.

Man rühmt es zwar unsern großen Vorfahren nach,
daß sie zum Zeitvertreibe vieles auf vertraute Ges-
ellschaften und brüderliches Trinken gehalten, und dar-
inn die ganze Wollust politischer Begeisterungen und küh-
ner Verschwörungen genossen hätten; auch redet man nie
von ihren Töchtern, ohne sich Prinzessinnen vorzustellen,
die